

„Ohne uns geht's nicht!“ Die Feldjäger üben bei Orange Road



3

Verwirrung,
Testangriffe
und der Weg der
Freundschaft

10

Die Feldjäger üben
bei Orange Road

13

Hessen und
Thüringen üben
bei HETHEX 2026

15

Minenjäger „Fulda“
wartet auf
seine Mission

18

AFCEA
Fachausstellung
steht vor der Tür

20

Mit EW-
Systemen zur
Fachausstellung

infodas Cybersecurity.

Einsatzbewährt, für digitale Souveränität.

Multi-Domain Operations sicher vernetzen!



Cross Domain Solutions für alle Einsatzzwecke: HQ/Core – Deployable/Fog – Edge



GEHEIM



EU SECRET



NATO SECRET



COMMON CRITERIA

info@infodas.de
+49 221 70912-0

INFODAS GmbH / www.infodas.com

infodas
connect more. be secure.

Verwirrung, Testangriffe und der Weg der Freundschaft

Von Manfred Opel

Die „Putinsche Verwirrung“

Der freie Westen versteht Russland immer weniger. Ob wenigstens Donald Trump dies tut, ist aus mehreren Gründen höchst ungewiss. Putin wendet gegenwärtig eine umfassende, jedoch nicht klar geordnete und vor allem keine überzeugende, sondern eine bewusst verwirrende Strategie der Meinungsbildung an, um seine Ziele gegenüber den USA – trotz seines sinkenden strategischen Potenzials und Ansehens – dennoch durchsetzen zu können. Der Herrscher im Kreml hat zudem ganz offenbar eine höllische Angst davor, seine lautstark verkündeten strategischen Ziele nicht erreichen zu können. Auch deshalb scheint er sich jüngst aus dem Kreml abgesetzt zu haben.



Will Putin politisches Ansehen hinzugewinnen und bewahren, muss er Überzeugendes liefern. Und genau das vermag er derzeit nicht zu leisten. Außerdem schwankt er gegenüber Trump zwischen Zuneigung (z.B. bei seinem Alaska-Besuch) und schroffer Ablehnung (z.B. mit Zusagen an den Iran, den Erzfeind Trumps) fortwährend hin und her.

Die wesentlichen Elemente dieser „Putinschen Verwirrung“ lassen sich in einem Dreiklang darstellen, der aus

- (1.) arroganten (weitgehend unzutreffenden) Behauptungen,
- (2.) maximalen Rüstungsanstrengungen sowie
- (3.) einem völkerrechtlich verbotenen Terror-Einsatz wider die gegnerische Zivilbevölkerung besteht.

Wladimir Putin sieht heute zudem seinen strategischen „Masterplan“ gegen die Ukraine als gefährdet an. Dessen Endziel soll die Unterwerfung ganz West-Europas sein. Die Kernfrage ist daher, ob Putin überhaupt in der Lage ist, dieses Ziel zu erreichen. Und in welchem Zeitrahmen? Und was würden ihn diese Eroberungen insgesamt kosten?

Putin verbindet natürlich, wie immer, seine anfänglich verlockend klingenden Angebote mit harten langfristigen Forderungen. Seine Moskauer „Kampfgruppe“ verkündet zudem derzeit wenig Verlässliches, behauptet gar, Putin wolle Frieden. So kann man eine gewalttätige Unterwerfung natürlich auch nennen. Putin aber will vor allem Verwirrung stiften – und Donald Trump sowie Andere fallen mit schöner Regelmäßigkeit darauf herein.

Zudem hat Putin seine noch verfügbaren, meinungsbeeinflussenden „Truppen“ im Westen Europas derzeit voll aktiviert, um den Eindruck zu erwecken, er sei bereit für Frieden und Ausgleich. Den Preis, den die von ihm unterworfenen Gegner bezahlen müssten, nennt er dabei jedoch wohlweislich nicht.

Professionelle Schätzungen gehen davon aus, dass allein in Deutschland mindestens ein Prozent der rund 61 Millionen wahlberechtigten Bundesbürgerinnen und -bürger treue Gefolgsleute von Wladimir Putin sind. Davon wiederum ist mindestens jede und jeder Zwanzigste, zusammen also mindestens 30.000 Personen, bereit, konkrete Störungs- und Zerstörungs-Aufträge aus Moskau persönlich auszuführen. Die wiederholt zu verzeichnenden Schäden an der Bundesbahn-Infrastruktur sowie breit angelegte „Testangriffe“ gegen das Internet und bestimmte Liegenschaften sind klare Hinweise auf geplante russische Aggressionen, die Putin heute in der Praxis austesten lässt.

Man kann nur hoffen, dass die zuständigen Organisationen der EU sowie nationale militärische Kräfte sich darauf vorbereiten, solche „wohlbekannten“ Angriffe Putins abzuwehren und auch Gegenmaßnahmen zu ergreifen.

Diese Gefahren sind absolut real. Man muss heute nicht erst darauf hinweisen, dass die „Truppe der Getreuen Moskaus“ einerseits gut trainiert und einsatzbereit ist sowie andererseits eine hoch-emotionale Bindung an das Meinungsbild des Kremls hat. Man kann zudem klar beobachten, wie sich Donald Trump höchstselbst, ebenso wie seine Leute, Putin immer wieder andienen.

Was es jedoch bedeuten würde, Putins scheinbare Angebote anzunehmen, zeigt sich täglich in der Ukraine; dort attackiert die „ruhmreiche“ russische Armee täglich zivile Infrastruktur und ermordet tausende unschuldiger Zivilisten, darunter Frauen, Kinder und ältere Menschen. Putinsche Kriegführung in Reinkultur.

Vor allem Donald Trump muss sich daher ernsthaft fragen lassen, ob er mit seiner „beteiligungslosen“ Hinnahme des russischen Mordens und Zerstörens in der Ukraine seinem angeblichen „eigenen politischen Anspruch“, wie er ihn mehrfach auch öffentlich beteuerte, auch nur annähernd gerecht wird. Ein „Jesus-gleicher Arzt“, wie er sich nach eigener Aussage bildlich darstellen ließ, ist er jedenfalls nicht.

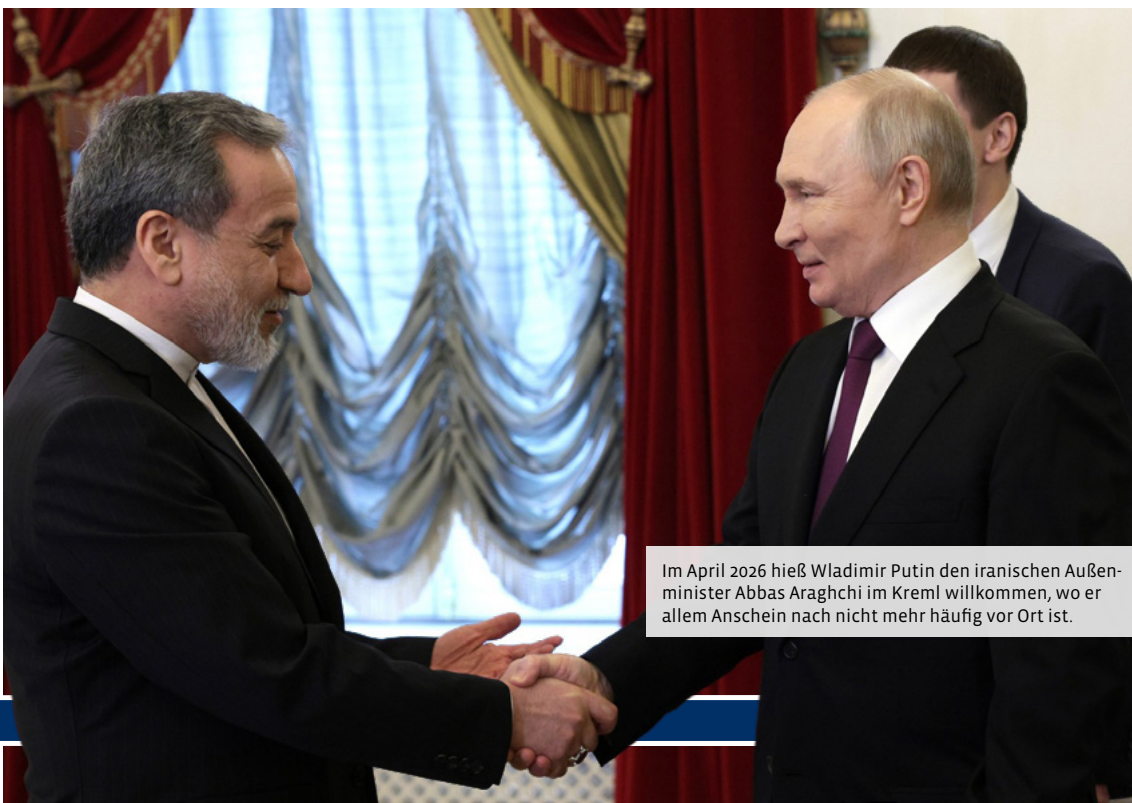
Man sieht, bei Trump gilt einmal mehr: Ein fairer Politiker ist er nicht. Und diese Feststellung umfasst weit mehr als nur den finanziellen Bereich, dem Trump bekanntlich seine Seele verschrieben hat.

Die Hoffnung stirbt zuletzt

Putin setzt auf die Störung der globalen Ordnung und auf flexiblen Machterhalt. Er verfolgt ein „Weltbild der relativen militärischen Überlegenheit“. Ihm genügt es in diesem Rahmen, stets stärker, als seine jeweiligen Widersacher zu sein. Er verfolgt sein fundamentales strategisches Endziel. Er setzt dabei auf momentane relative militärische Stärke, nicht aber auf absolute Stärke. Und diese Strategie ist grundsätzlich immer richtig, allein deshalb, weil sie erhebliche Ressourcen spart und zugleich in der Lage ist, eine „flexible Überlegenheit“ genau zum richtigen Zeitpunkt und am richtigen Ort zu organisieren. Man kann sie auch „die Strategie der jeweils bestehenden hinreichenden relativen Stärke“ nennen. Irgendwie, so glaubt er felsenfest, wird „sein“ Russland daraus am Ende als Sieger hervorgehen.

Hätte zum Beispiel Napoleon diesen strategischen Ansatz – divide et impera! (teile und herrsche!) – bereits vor der Schlacht von Waterloo angewandt, hätte er dort niemals verloren. In der Folge wäre die gesamte Weltgeschichte vollkommen anders verlaufen. Putin hingegen ist nun einmal nur ein Taktiker; kein Stratege.

Ihm droht von daher ohnehin ein wenig ruhmreiches Ende.



Im April 2026 hieß Wladimir Putin den iranischen Außenminister Abbas Araghchi im Kreml willkommen, wo er allem Anschein nach nicht mehr häufig vor Ort ist.

Zwar könnte Putin derzeit das Steuer noch herumreißen, doch dazu bräuchte er die Größe, von seiner Grundauffassung abzuweichen, dass er „immer schon“ alles richtig gemacht habe. Er hat eben nicht hinreichend deutlich verstanden, dass nur die „erfolgreichen Propheten“ von den Menschen verehrt werden. Und allzu erfolgreich war Putin – gerade in letzter Zeit – jedenfalls nicht. Putin ordnet seine Welt anders: Wo Unordnung besteht, so lautet sein politisches Credo, kann man am leichtesten und am einfachsten siegen. Er kann sich das, entsprechend seinem eigenem Urteil, leisten. Russland ist ein „weitgehend autarker“ Selbstversorger. Die USA, die Europäer sowie auch die Chinesen sind das nicht.

Putin ist mithin eben weit mehr ein bürokratischer Verwalter als einstratege.

Man darf bei alledem jedoch nicht übersehen, dass vor allem die Chinesen heute (noch) keine Selbstversorger sein können. Sie sind derzeit lediglich zu einer grundlegenden Selbstversorgung im Bereich der Getreideproduktion in der Lage. In der Gesamtwirtschaft (inklusive Energie und Rohstoffe) sind sie jedoch weiterhin auf den globalen Handel angewiesen. Doch diese Lücke in der Versorgung wird China in etwa 20 bis 30 Jahren vollkommen geschlossen haben. Um das zu schaffen, entwickelt China derzeit – primär im südlichen Asien, in Afrika und in Südamerika – ein neues standardisiertes Kooperationsmodell. China schlüpft dafür als UN-Supermacht unter die „Haube“ der UN-Hilfsorganisationen, unter dem Motto „Ihr bezahlt die Waren und unsere Dienstleistung, dafür liefern wir das qualifizierte Personal“. Die öffentliche Aufmerksamkeit der Welt ignoriert diese geradezu weltverändernde Strategie Chinas noch weitgehend. Der Westen wird das aber nicht mehr lange durchhalten können.

Chinas neuer Weg der Freundschaft

Neben Unterstützungspersonal für den wirtschaftlichen Aufbau im Rahmen von UN-Friedensmissionen, entsendet China derzeit auch Blauhelmsoldaten und polizeiliches Personal in Entwicklungsländer. Die Vereinten Nationen (UN) zahlen dafür an die chinesische Regierung, nicht an die Helfer selbst. So verdient China durchaus kräftig und zunehmend an UN-Missionen.

Derzeit sind knapp 2.000 chinesische „Friedenssoldaten“ in verschiedenen UN-Missionen im Einsatz. Der Großteil davon (über 80 %) ist in Afrika stationiert. Dort treffen sie natürlich auch auf die aggressiven Söldnertruppen Putins. China hält zusätzlich eine ständige Bereitschaftstruppe von 8.000 Soldaten (Infanterie, Pioniere, Sanität) vor, die kurzfristig für UN-Einsätze mobilisiert werden kann.



Ende April 2026 beschwor König Charles III den Hausherrn im Weißen Haus, sich bezüglich der europäischen Partner wieder zu besinnen.

© whitehouse.gov

Die Zahl der chinesischen UN-Mitarbeiter hat sich in den vergangenen 20 Jahren auf rund 1.700 aktive chinesische Einsatzkräfte nahezu verdoppelt. Seit 2019 zahlt die UN für Helfer aus ihren Mitgliedsländern eine Standardrate von knapp 1.500 US-Dollar pro Person und Monat. Damit erhält China für den Einsatz seiner UN-Kräfte rund 30 Millionen US-Dollar pro Jahr ausbezahlt. Hinzu kommen zusätzliche Entschädigungen für die Bereitstellung von Ausrüstung und Logistik. Diese Gelder werden direkt an die chinesische Regierung gezahlt, während die Soldaten nur ihren regulären chinesischen Sold von rund 1.000 Euro pro Monat (zumeist in Naturalien) erhalten. Die Differenz zwischen der Bezahlung durch die UN und den realen Kosten fließt dem chinesischen Staat zu.

China verdient demnach kräftig an seinen Soldaten, die es den UN zur Verfügung stellt. Zudem werden diese Soldaten während ihres Einsatzes in der englischen Sprache ausgebildet sowie mit den regionalen und internationalen Gepflogenheiten bekannt gemacht.

Wie beeinflusst das alles die Sicherheit Europas? Man erkennt den riesigen Unterschied in der auswärtigen Politik der drei gegenwärtigen Supermächte: Während die wirtschaftliche Stärke Russlands abnimmt und die USA einen riesigen Schuldenberg aufgehäuft haben, setzen die Chinesen auf einen „Kurs der Solidität“.

Die USA unterhalten zwar noch eine große Zahl an militärischen Stützpunkten im Ausland, doch ihre wirtschaftliche Kooperation erschöpft sich derzeit in einem inhaltsleeren Disput über die Höhe der Zölle, die sie selbst gegen ihre bisherigen formalen Partnerländer verhängen.

Die USA sind daher heute kein wirklich ehrenwerter Partner der Europäer mehr. Die Europäer sind unter Trump nur noch dessen „befehlsempfangendes Vorfeld“. Sie sind daher gehalten, jetzt mit großem Nachdruck und auch mit langfristiger Wirkung sorgfältig und vor allem klug über ihre eigene Zukunft zu entscheiden. Den Europäern fehlt heute eine tragfähige und umfassende Lebens- und Sicherheits-Strategie. Diese jedoch haben die USA heute auch nicht mehr. Vor allem die gegenseitige Verlässlichkeit „zerbröselt“ regelrecht und zunehmend.

Was bleibt, ist schon heute nur noch eine blasse Erinnerung an die gute, alte NATO.

Führung in schwierigen Zeiten

Man muss wohl zur Kenntnis nehmen, dass die NATO-Staaten – dabei wiederum vor allem die USA – gegenwärtig eine immense Schuldenlast mit sich herumschleppen. Vor allem diese Tatsache begrenzt ihre reale politische Handlungsfähigkeit entscheidend. Denn Macht, vor allem militärische Macht, beruht im Wesentlichen auf frei verfügbarem Kapital.

Das Brutto-Sozialprodukt (BSP, wird heute offiziell Brutto-Nationaleinkommen – BNE – genannt) ist die Summe aller Einkommen, die von den Bewohnern eines Landes innerhalb eines Jahres erwirtschaftet werden. Die Schuldenlast der NATO-Staaten, gemessen am Vielfachen ihres jeweiligen BNE, variiert stark, ist jedoch bei verhältnismäßig vielen ihrer Mitglieder extrem hoch. Das macht die NATO in der Folge politisch und real verletzlich. Deshalb besteht in der gesamten NATO die reale Gefahr von überdimensionalen inflationären Entwicklungen, was in der Realität bedeutet, dass für ihre Bewohner die Kaufkraft pro Währungseinheit sinkt.

Ende 2025 lag die Staatsverschuldung im Euro-Raum im Durchschnitt bei rund 88% des jeweiligen nationalen BNE. Zugleich fiel jedoch die „echte“ Staatsverschuldung im Verhältnis zu den jährlichen Steuereinnahmen (Nettoeinnahmen) oft deutlich höher aus, wobei die Steuereinnahmen nur einen Teil des BNE ausmachen.

Mehrere große NATO-Staaten verzeichnen aktuell eine Verschuldung von über 100% ihres BNE, darunter die USA (ca. 122%), Italien (ca. 137%), Frankreich (ca. 115%) und Belgien (ca. 108%). In Deutschland liegt die Staatsverschuldung derzeit bei etwa 70% des BNE. Dabei sind jedoch in Deutschland die bekannten Sonderprogramme (noch) nicht mit eingerechnet. Ländern mit geringer Staatsverschuldung fällt es naturgemäß deutlich leichter, das NATO-Ziel, bis zum Jahr 2035 einen Anteil von jährlich mindestens 5% des BNE für die Verteidigung aufzuwenden, zu erreichen.

Dabei sind heute weltweit insbesondere Nahrungsmittel und Dienstleistungen oft ausgesprochene Preistreiber. Die russische Zentralbank versucht zwar, mit hohen Leitzinsen gegenzusteuern.

Das hält zwar die Preise „formal“ stabil, belastet jedoch vor allem die durchschnittlich verdienenden und ärmeren Schichten des Landes – heute immerhin eine Zwei-Drittel-Mehrheit der gesamten russischen Bevölkerung. Die Wirtschaft wird durch die Hochzins-Politik der russischen Zentralbank sogar noch zusätzlich belastet, was zugleich zu einem massiven Inflations-Schub führt.

Das jährliche Wachstum der russischen Wirtschaft liegt aktuell und trotz einer rasant hochgefahrenen Waffenproduktion bei rund 1%. Das kann nur bedeuten, dass die zivile Produktion steil abgefallen ist. Zugleich haben chinesische Billig-Anbieter den russischen Markt – ebenso, wie weltweit – förmlich überflutet, was zwar zu einer Verbilligung bestimmter Güter führte, jedoch zugleich die Arbeitslosigkeit in der Privatwirtschaft der Käuferstaaten massiv nach oben trieb. So traurig es ist, so ist es doch die Wahrheit: in Russland sind auch heute noch die Menschen im Grunde reine Arbeitsmaschinen, deren „Nebenkosten“ von der Moskauer Regierung permanent und massiv reduziert werden. Vor allem die Dauer des Ruhestandes der russischen Menschen ist gravierend geringer als zum Beispiel die in Deutschland.

Die Bevölkerung trägt die Bürde

Es gibt zahlreiche Gründe für den gravierenden Unterschied zwischen Russland und Deutschland bezüglich des jeweiligen wirtschaftlichen Wohlstands, die trotz der immensen Rohstoff-Vorräte Russlands heute faktisch existieren:

Der signifikante Geschlechterunterschied in Russland (Gender Gap) bezüglich der Lebenserwartung wird häufig auf einen hohen Alkoholkonsum, Tabakkonsum, kardiovaskuläre Erkrankungen und eine geringere Lebenserwartung (insbesondere der Männer) zurückgeführt. Dazu muss man sich nur die realen Lebensdaten der Bevölkerungen

im Vergleich ansehen:

Ruhestands-Daten: Russland und Deutschland im Vergleich (Stand 2026)

Land	Geschlecht*	Eintrittsalter Ruhestand (ca.)	Ruhestands-Dauer (ca.)	Lebenserwartung in 2026 (in Jahren)
Russland	Frauen	59 Jahre	rund 20 Jahre	ca. 79,2 bis 79,3
Russland	Männer	64 Jahre	3 – 4 Jahre	ca. 67,5 bis 67,7
Deutschland	Frauen	66-67 Jahre	rund 16 Jahre	ca. 83,2 bis 83,5
Deutschland	Männer	66-67 Jahre	rund 11 Jahre	ca. 78,5 bis 78,7



Der UN-Einsatz im Süd-Sudan (hier September 2025) ist für China sowohl ständige Einnahmequelle als auch Marketingveranstaltung.

I love you, China.
我爱你 中国

© cgfm.com, Screenshot: DK

Da es sogar möglich ist – wie man an der hier vorgestellten Statistik klar erkennen kann – solche Prognosen auf mittelfristige Dauer, zum Beispiel für das Jahr 2050, mit hoher Sicherheit fortzuschreiben, kann man damit sehr leicht zuverlässige und belastbare Ländervergleiche anstellen.

Die Lebenserwartung in Deutschland und Russland wird vermutlich bis zum Jahr 2050 weiter ansteigen, jedoch bleiben deutliche Unterschiede im Niveau zwischen den beiden Ländern bestehen. Deutschland wird höchstwahrscheinlich einen Wert von im Schnitt mindestens 80 Jahre für Männer und bis zu ca. 85 Jahre für Frauen erreichen. Russland holt zwar laut langfristiger Projektionen auf und wird bei den Frauen wohl ein durchschnittliches Lebensalter von ca. 83 Lebensjahren erreichen; wird aber bei den Männern voraussichtlich unter 74 Jahre bleiben. Deutschland wird dann eine der ältesten Gesellschaften weltweit sein. Die Altersunterschiede sind zwar signifikant, das Verhältnis „Lebensalter“ zu „Lebensarbeitszeit“ fällt jedoch für Deutschland deutlich günstiger als für Russland aus. Und das wird sich auch nicht innerhalb weniger Jahrzehnte ändern können.

Zusammengefasst: Deutschland wird bereits ab 2050 eine der ältesten Gesellschaften der Welt haben. Das bedeutet aber auch, dass allein wegen der erforderlichen Finanzierung der gesetzlichen Rente die Regelarbeitszeit um mindestens 3 bis 5 Jahre nach oben verschoben werden muss. Allerdings muss dann auch das Renten-Eintrittsalter deutlich flexibler gestaltet werden, als das noch heute der Fall ist.

Dies alles wird erhebliche Auswirkungen auf die allgemeine Sicherheitslage und auf die Struktur aller Länder der Erde haben. Sicherheitspolitik wird daher bereits in naher Zukunft vollkommen anders aussehen müssen, als das noch heute der Fall ist.

In beiden Ländern, Russland und Deutschland, ist heute zwar ein positiver Trend in Richtung mehr „gesellschaftliche Selbstbestimmung“ erkennbar, was vor allem jenen kräftig zu denken geben sollte, denen noch immer nichts Besseres einfällt, als sich dem Kommando Putins zu unterwerfen.

Fazit: Während Deutschland vor der Herausforderung steht, die Kosten für ein längeres und gesundes Leben seiner Einwohner zu finanzieren, gilt es für Russland, vor allem strukturelle Gesundheitsprobleme zu lösen, um zunächst den Stand der Volks-Gesundheit zu erreichen, der hierzulande längst Standard ist.

Über den Autor: Brigadegeneral a.D., Dipl.-Ing. Manfred Opel, M.A., ehemalig MdB, war u.a. Referatsleiter für Strategische Planung im Internationalen Militärstab des NATO-Hauptquartiers in Brüssel sowie General für Luftwaffenangelegenheiten der Rüstung. Der Beitrag gibt seine persönlichen Einschätzungen und Ansichten wieder.

Bildauswahl und -beschriftung: Daniel Kromberg

Die wertvollsten Dinge im Leben sind unsichtbar. Absolute Zuverlässigkeit gehört dazu.

Zuverlässigkeit im Einsatz ist eine wesentliche Anforderung an fliegende Systeme. Liebherr ist ein Garant für hohe Zuverlässigkeit in der Entwicklung und Fertigung von Fahrwerken, Flugsteuerungen, Luftmanagementsystemen, Getrieben und Elektroniken. Und damit nicht genug: Ob Reparatur, Ersatzteillieferung, technische Dokumentation oder notwendige Bodendienstgeräte – wir machen das. Zu jeder Zeit. Schnell und zuverlässig.

www.liebherr.com

LIEBHERR

Aerospace

ILA BERLIN
PIONEERING AEROSPACE

Besuchen Sie uns auf der

ILA Berlin 2026

10. – 14. Juni
Halle C Stand 210
oder im Military
Support Center

Orange Road 2026

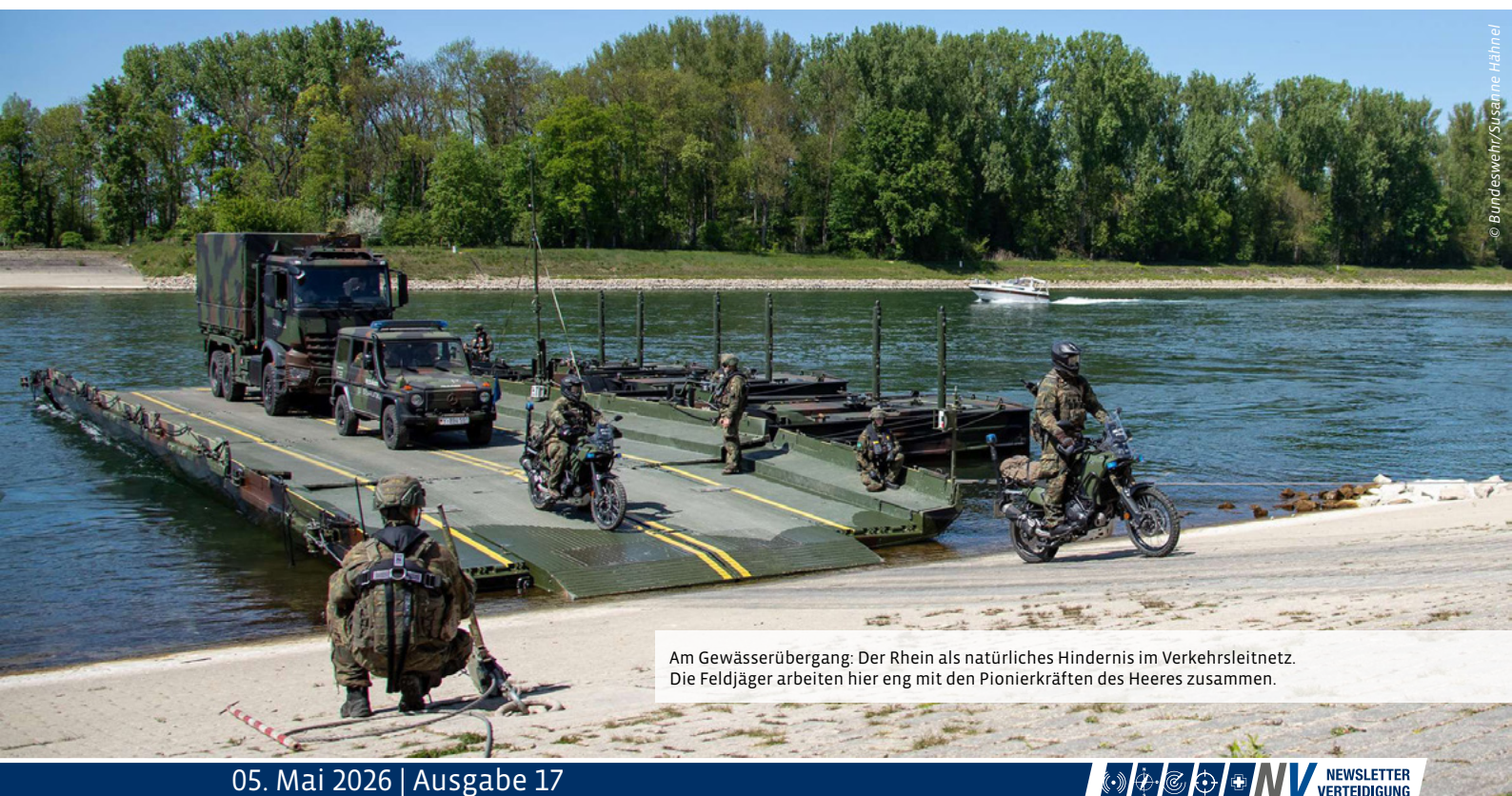
Militärpolizei stellt geordnete Marschabläufe und Bewegungen sicher

Mit dem Betrieb eines Verkehrsleitnetzes und der Begleitung einer Gewässerüberquerung des Rheins unterstützten die Feldjäger mit ihrer Übung Orange Road die Verlegung von Kräften des Heeres. Die Militärpolizei der Bundeswehr sorgte dabei für geordnete Marschabläufe und sichere Bewegungen im gesamten Übungsraum.

Sie müssen rüber – und zwar schnell. Die Marschkolonne, bestehend aus rund einem Dutzend Lkw und Transportpanzern, erreicht den Rhein. Deutschlands größter Fluss stellt ein natürliches Hindernis auf ihrer Route dar. Die nächstgelegene Brücke ist im Übungsszenario zerstört. Darum unterstützen die Militärpolizistinnen und -polizisten des Feldjägerregiments 3 ihre Kameradinnen und Kameraden des Heeres mit ihren Fähigkeiten und leiten sie auf gesicherten und gründlich erkundeten Wegen an die Übergangsstelle. Dort warten bereits Pioniere der 5. Kompanie des Pionierbrückenbataillons 130, um mit einem Fährbetrieb den Gewässerübergang zu gewährleisten. Das Übungsszenario von Orange Road 2026 zeigt, wie militärische Kräfte in der Landes- und Bündnisverteidigung zusammenarbeiten müssen.

Feldjäger sichern Truppenbewegungen bei Orange Road

Die Feldjägertruppe schlüpft für die Übung in ihre klassische Rolle als Unterstützer für verschiedene Truppenteile und deren Operationen. Aus diesem Grund ist der Gewässerübergang in die Marschrouten der Verbände des Heeres integriert worden, was genaue Absprachen mit den Pionierkräften vor Ort erfordert. Die Militärpolizei betreibt im Übungs- und auch im Verteidigungsfall eine Art Verkehrsleitzentrale und hat die Übersicht über die Truppenbewegungen, die meist rund um die Uhr stattfinden. Die Kräfte richten Verkehrsleitpunkte ein und stellen sicher, dass die Truppe die befohlenen Routen erkennt und einhält. Dafür stehen die Feldjäger an wichtigen Knotenpunkten oder Gabelungen entlang der befohlenen Route. Da die Marschbewegungen auch über ganz normal befahrene Straßen führen, müssen sie – falls notwendig – auch den zivilen Verkehr regeln, warnen oder sogar sperren.



Am Gewässerübergang: Der Rhein als natürliches Hindernis im Verkehrsleitnetz. Die Feldjäger arbeiten hier eng mit den Pionierkräften des Heeres zusammen.

Zivil-militärische Zusammenarbeit

Auch auf Unvorhergesehenes müssen die Soldatinnen und Soldaten während der Übung jederzeit vorbereitet sein. Denn auch das ist Teil des Szenarios: Feindliche Saboteure nähern sich der Pionierfähre mit Booten und stören deren Betrieb erheblich. Ein Fall für die Wasserschutzpolizei der Bundesländer Rheinland-Pfalz und Baden-Württemberg, die an dieser Stelle durch den Rhein getrennt werden. Zwei Schiffe bringen die Schlauchboote von ihrem gefährlichen Kurs ab und nehmen deren Besatzungen in Gewahrsam. Am Ufer werden die Störer an die Feldjägerkräfte übergeben, die wiederum Unterstützung von der Landespolizei erhalten: Personalien aufnehmen, die Störer belehren und ihren Abtransport organisieren. Klingt alles komplex? Ist es auch. Die sogenannten Blaulichtorganisationen der beiden Bundesländer sind in die Übung integriert. Das Zusammenspiel von militärischen und zivilen Akteuren muss auch im Ernstfall reibungslos verlaufen und daher bei Übungen wie Orange Road trainiert werden.

Während der Übung ist beinahe das gesamte Fähigkeitsprofil der Militärpolizei gefragt, die jederzeit flexibel auf die Anforderungen des Heeres reagieren muss. „So, wie es in der Landes- und Bündnisverteidigung auch wäre“, betont der Kommandeur des Feldjägerregiments 3, Oberst Marco Langhorst: „Die wesentliche Leistung meiner Frauen und Männer liegt dann darin, die marschierende Truppe zu leiten, im Objekt- und Personenschutz und in der Zusammenarbeit mit den Behörden und Blaulichtorganisationen, insbesondere der Polizei.“ Den Vorteil von gemeinsamen Übungsanteilen sieht auch die Polizei: „Gleiche und ähnliche Einsatztaktiken erleichtern uns die Zusammenarbeit“, bestätigt ein teilnehmender Beamter, während er mit seinen militärischen Kollegen die Einfahrt einer Kolonne in den fließenden Verkehr absichert.

Moderne Mittel: Drohnen im Einsatz

Das Feldjägerregiment 3 nutzt bei Orange Road auch die Gelegenheit, sein Profil im Umgang mit Drohnen zu schärfen. „Wobei wir nicht mit Drohnen angreifen“, erklärt Hauptfeldwebel Stefan, einer von zwei der erstmals eingesetzten Drohnenbediener des Verbandes. „Wir setzen nahezu handelsübliche, handliche Fluggeräte zur Aufklärung und Erkundung ein. So kann ich den im Verkehrsleitnetz eingesetzten Kräften in Minutenschnelle ein Lagebild über die Zustände der Marschstraßen oder Einsatzräume übermitteln“, so Stefan weiter. Mithilfe einer Drohne konnte er auch die Annäherung der Störer bei der Gewässerüberquerung entdecken und melden.

In den Reihen der Feldjäger befinden sich auch rund 60 Reservistendienstleistende, die mit ihrer Erfahrung und Expertise die aktiven Kameradinnen und Kameraden an Schlüsselpositionen tatkräftig unterstützen. So sichern die Militärpolizistinnen und Militärpolizisten beispielsweise ein Tanklager, bis es an Wachkräfte des Heimatschutzes übergeben werden kann. Solche Einrich-

tungen zählen zur sogenannten kritischen Infrastruktur, die in Krisen und Konflikten besonders geschützt werden muss.



◀ In der Landes- und Bündnisverteidigung müssen Bundeswehr und zivile Behörden eng zusammenarbeiten. Auch das üben Militär- und Landespolizei während der Übung Orange Road.

Die Militärpolizei als fachliche Berater

An den Übungsstationen bei Orange Road zeigen sich die vielfältigen Fähigkeiten der Feldjägertruppe. Die Organisatoren rund um Oberstleutnant Christian H. in der Übungssteuerung legen Wert darauf, dass sowohl die eigenen Leute „beübt werden“, wie man bei der Bundeswehr sagt, „aber zugleich auch die Bedarfsträger – hier das Heer – erkennen, wo die Militärpolizei der Bundeswehr wirkungsvoll unterstützen kann“, so der Stabsoffizier. Er und sein Team legen den Schwerpunkt auf das Verkehrsleitnetz. Das ist besonders relevant, weil Deutschland im Bündnisfall zum Transitland für die Bundeswehr und verbündete Streitkräfte würde – und das wäre ohne die Expertise der Feldjäger nicht zu bewältigen. Getreu dem Motto des Unterstützungsbereiches der Bundeswehr: „Ohne uns geht’s nicht!“



Profil schärfen: Auf dem modernen Gefechtsfeld müssen sich Soldatinnen und Soldaten immer öfter mit dem Einsatz und auch der Gefahr von Drohnen auseinandersetzen

© Bundeswehr/Susanne Hähnel

Text: Ralf Wilke

Anzeige

AFCEA 2026, Stand F23

Elbit Systems™
Deutschland

WEIL ES FUNKT!

PNR-1000 für D-LBO

Unser hochmodernes Soldatenfunkgerät ist interoperabel, SDD-ready, einsatzbewährt und marktverfügbar ...und es funktioniert!

www.elbitsystems-de.com



Drehscheibe Deutschland

HETHEX 2026: Hessen und Thüringen üben die Versorgung durchmarschierender Truppen

Vom 22. bis 26. April 2026 trainierten die Landeskommandos Hessen und Thüringen die zivil-militärische Zusammenarbeit. An der länderübergreifenden Übung waren Soldatinnen und Soldaten der Bundeswehr und der US-Streitkräfte, zwei Landkreise sowie Blaulichtorganisationen und zivile Dienstleister beteiligt.

Wie werden Truppenteile bei der Verlegung an die Ostflanke der NATO mit Kraftstoff, Verpflegung und Rastmöglichkeiten versorgt, wenn hierfür keine Bundeswehrressourcen mehr zur Verfügung stehen? Dann sind zivile Partner gefragt. Mit der Übung HETHEX 2026 trainierten erstmals zwei Landeskommandos der Bundeswehr gemeinsam mit den Landkreisen Schwalm-Eder und Eichsfeld diese Form der zivil-militärischen Zusammenarbeit. Mit Einsatzkräften von Polizei, Feuerwehr und Behörden sowie zivilen Dienstleistern spielten sie das Zusammenwirken über Verwaltungsgrenzen bei einem möglichen NATO-Bündnisfall durch.

Kommunikation und Koordination im Fokus

Die Übung zeigte deutlich, wie entscheidend abgestimmte Kommunikationswege und klare Strukturen bei der Koordination für den Erfolg komplexer Einsätze sind. Aufseiten der Bundeswehr spielen die Kreisverbindungskommandos (KVK) der jeweiligen Landeskommandos hier eine wesentliche Rolle. Die aus Reservistinnen und Reservisten bestehenden Schnittstellen der Truppe zu den Landkreisen betreuten die während der Übung rollenden Kolonnen auf den Autobahnen A4, A5, A7 und A38. Dabei sorgten die KVK bereits im Vorfeld für bestmögliche Bedingungen für deren logistische Versorgung. Sie hatten sogenannte Convoy Support Center (CSC) eingerichtet, die eine wichtige Anlaufstelle bei Truppenverlegungen bilden.

Den in die Organisation eingebundenen Kreisverbindungskommandos kommen in diesem Zusammenspiel mehrerer Akteure wichtige Aufgaben zu. Als ständiges Verbindungselement und militärische Berater sind sie eng in die Abläufe der Katastrophenschutzstäbe in den Landkreisen vor Ort eingebunden und kennen ihre Ansprechpartnerinnen und Ansprechpartner – getreu dem Motto: Gesichter kennen in der Krise.

Auf dem Gelände der Autobahnmeisterei rückt eine Militärkolonne zum Tanken ein. Jetzt sind schnelle Koordination und ruhige Abläufe gefragt.



Während der Übung HETHEX unterstützten sie in ihren Stäben die Abstimmungen zwischen den Lagezentren der Landeskommandos, den Blaulichtorganisationen und der marschierenden Truppe über BOS-Funk – alles mit dem Ziel, über die Ereignisse auf den Marschstrecken sowie das Vorankommen der Kolonnen im zivilen Straßenverkehr informiert zu sein und bei Störungen unterstützen zu können. Im Schichtbetrieb stellten die KVK sicher, dass eintreffende Kolonnen in die örtlichen Gegebenheiten bei Tag und Nacht eingewiesen werden konnten. Die Versorgung mit Betriebsstoffen und die Verpflegung wurden durch zivile Dienstleister sichergestellt.

Bedeutendes Training in der territorialen Fläche

Das Jägerbataillon 1 aus Schwarzenborn nutzte das für die Übung errichtete CSC in Remsfeld als militärischen Rastplatz, um ihre GTK Boxer aufzutanken und sich zu verpflegen. Die Jäger befanden sich auf dem Weg zum Truppenübungsplatz Bergen und konnten so die Abläufe eines CSC realitätsnah trainieren. Außerdem beteiligten sich das Panzergrenadierbataillon 391 und das Versorgungsbataillon 131 aus Bad Salzungen und Bad Frankenhausen, das Informationstechnikbataillon 383 aus Erfurt sowie die Feldjägerregimenter 2 und 3 an HETHEX 2026. Gemeinsam mit US-Streitkräften übten sie die Abläufe in den CSCs in Remsfeld und Breitenworbis.

„Die Übung läuft in einem realen Umfeld ab“, beschreibt Oberst Klaus Glaab, Kommandeur des Landeskommandos Thüringen, den Charakter der Übung. „Wir haben hier eine fortlaufende Lage und ungeplante Herausforderungen zu berücksichtigen. All das, um Kräfte zur richtigen Zeit am richtigen Ort zu haben. Das ist letztendlich das Ziel der Aufmarschübung.“

Meilenstein für zukünftige gemeinsame Einsätze

Alle beteiligten Organisationen waren sich einig, dass Übungsszenarien wie bei HETHEX 2026 einen wichtigen Beitrag zur Stärkung der gesamtstaatlichen Sicherheitsvorsorge leisten. In diesem Zusammenhang war vor allem die Sichtbarkeit in der Bevölkerung – auf den Verkehrswegen und Rastplätzen – ein wichtiger Bestandteil der Übung, um die Wahrnehmung und Sensibilisierung der Bürgerinnen und Bürger authentisch bewerten zu können.

„Die Übung hat erneut gezeigt, wie wichtig die enge und vertrauensvolle Zusammenarbeit mit unseren zivilen Partnern ist“, resümierte der Kommandeur des Landeskommandos Hessen, Brigadegeneral Holger Radmann. „Insbesondere mit den Blaulichtorganisationen wie der Polizei konnten wir Abläufe im Sinne des Operationsplans Deutschland effektiv trainieren und weiter verbessern. Diese Kooperation ist ein wesentlicher Baustein für eine funktionierende gesamtstaatliche Vorsorge und Einsatzfähigkeit im Falle des Falles.“

Text: Katrin Saalbach



An den Rastplätzen der Marschkolonnen arbeiten Bundeswehr und zivile Blaulichtorganisationen eng zusammen. Denn im Ernstfall muss die Gastgeberation auch auf zivile Dienstleister zurückgreifen können.

© Bundeswehr/Reinhard Hild



Das Jägerbataillon 1 aus Schwarzenborn war unter anderem mit acht GTK Boxern unterwegs zum Truppenübungsplatz Bergen und nutzte die Autobahnmeisterei während der Übung HETHEX 2026 ebenfalls als Rastplatz

© Bundeswehr/Sarah Schulze

Seeminenräumung

In Warteposition für gefährliche Mission: das Minenjagdboot „Fulda“

Eine mögliche internationale Mission zur Minensuche in der Straße von Hormus stellt besondere Anforderungen. Hier können nur Seefahrzeuge zum Einsatz kommen, die auf diese Aufgabe spezialisiert sind und mitten in einem Minenfeld arbeiten können. Die Deutsche Marine beherrscht hierfür alle nötigen Techniken – von der Minenjagd bis zum Minentauchen. Außerdem können ihre Minenjagdboote andere Schiffe durch verminte Gewässer geleiten.

Seeminen sind für Schiffe eine große Bedrohung und ein Minenfeld ein unkalkulierbares Risiko. Selbst wenn nur behauptet wird, ein Seegebiet sei vermint, wirkt sich dies sofort auf den Seeverkehr aus. So zuletzt im Konflikt mit dem Iran. Dass die Minenjagd eine Aufgabe für Spezialisten ist, zeigt schon die Vielfalt der Minentypen.

Mine ist nicht gleich Mine

Es gibt unterschiedliche Arten von Minen: Bei Ankertauminen schwebt das Minengefäß auf einer eingestellten Tiefe im Wasser und ist an einem Drahtseil mit einem Anker am Meeresboden verbunden. Grundminen hingegen liegen auf oder im Meeresboden – teils eingesunken, teils versandet. Manche Minen zünden bei direktem Kontakt. Andere explodieren, wenn ihre Sensoren akustische Signale oder magnetische Signaturen von Schiffen erfassen.

Bei Ankertauminen aktiviert sich der Zünder durch Kontakt, bei Grundminen durch Geräusche von Schiffsschrauben, Motoren oder bei magnetischen Veränderungen im Umfeld. Die auf Abstand zündende Grundmine mit ihrer wuchtigen Detonation von mehr als einer Tonne Sprengstoffgewicht ist die größte Gefahr – nicht wegen der direkten Sprengwirkung am Schiff, sondern wegen der Wirkung der Schock- und Druckwelle, die den Schiffskörper versetzt, verbiegt und zum Reißen oder Brechen bringen kann.

Zuletzt verließ das Minenjagdboot „Fulda“ am 19. Januar 2026 den Marinestützpunkt Kiel-Wik, um sich in den Ständigen NATO-Verband SNMCMG 1 (Standing NATO Mine Countermeasures Group 1) zu integrieren. Der Verband ist auf Minenabwehr spezialisiert.



Fast unsichtbar für riskanten Auftrag Minenräumung

Die deutschen Minenjagdboote sind aus nicht-magnetischem Stahl gebaut. Dadurch ist ihr Magnetismus geringer als bei anderen Schiffen. Alle haben zudem eine Magnetische Eigenschutz-Anlage (MES-Anlage). Diese wird in einem Erdmagnetfeld-Simulator so für die Einsatzgebiete der Boote eingestellt, dass die elektromagnetischen Felder ihrer Maschinen oder Computer verborgen werden.

Darüber hinaus können die Minenjäger der Marine extrem leise und langsam fahren. Damit sind sie auch für moderne Seeminen magnetisch und akustisch fast unsichtbar. Allerdings nur fast, denn ein Restrisiko bleibt immer. Wegen ihres magnetischen und akustischen Eigenschutzes sowie ihrer robusten Bauweise können sie jedoch selbst mitten in einem Minenfeld arbeiten. Denn die Minen erkennen das Schiff nicht als solches. Das entscheidet über den Erfolg eines Einsatzes und ist überlebenswichtig für die Besatzungen.


Auf den Fuchs, den Hund und die Katze gekommen

Zur Minensuche unter Wasser setzen die Minenjagdboote der Marine die eigene Sonaranlage ein. Diese erzeugt ein synthetisches Unterwasserlagebild und zeigt Kontakte, die sich vom Meeresboden abheben. Außerdem können kabel- und ferngelenkte Wasserfahrzeuge einen Teil der Arbeit übernehmen. Auch sie scannen den Meeresgrund und stellen ihre Ergebnisse in Kartenform dar.

Zum Minenräumen können einige Minenjagdboote an der Wasseroberfläche Räumfahrzeuge des Typs Seehund vorausschicken. Vom Boot aus gesteuert, simulieren sie Schall- und Magnet-signaturen größerer Schiffe, täuschen also ein nicht vorhandenes Schiff vor. Damit bringen sie im Meeresboden verborgene Minen zur Detonation.

Zur Aufklärung und Identifizierung für den Nahbereich unter Wasser kommen die kabelgelenkten Unterwasserfahrzeuge des Typs Seefuchs zum Einsatz. Sie liefern ein Kamerabild an Bord und tragen in einer weiteren Version Sprengsätze, die gefundene Seeminen zerstören.

Brandneu ist die SeaCat, ein größeres Unterwasserfahrzeug mit hochmodernen Sonargeräten zur Detektion und Identifikation von Unterwasserkontakten. Sie trumpft auf mit mehrstündiger Ausdauer und der Besonderheit, dass sie autark agiert, weil sie nicht kabelgelenkt ist.



Beim Amtshilfeinsatz zur Suche nach Altmunition ankert das Minentauchereinsatzboot M 1067 „Bad Rappenau“ im Greifswalder Bodden vor Lubmin. Allein auf dem Grund der Ostsee lagern Schätzungen zufolge noch bis zu 100.000 Weltkriegs-Seeminen.

Wenn Technik an Grenzen stößt: Stunde der Minentaucher

Eine weitere Besonderheit der maritimen Minenbekämpfung sind die Minentaucher. In flachen Gewässern, bei schlechten Sonarbedingungen, in Häfen oder wenn Minen in der Nähe von Pipelines oder Unterwasserkabeln liegen, bedarf es des Fachwissens der Minentaucher. Sie sammeln möglichst viele Informationen, identifizieren und sprengen Minen kontrolliert. Diese Spezialisten gehören zum Seebataillon, können aber auch an Bord von Minenjagdbooten der Marine eingesetzt werden, genauso wie von Land aus.

Schutz maritimer Handelswege auf See

Die Marine hat langjährige Erfahrung in der Seeminenabwehr. Die Soldatinnen und Soldaten des 3. Minensuchgeschwaders sind Spezialisten für die Arbeit unter Wasser und seit Jahrzehnten mit Minenjagdbooten der Frankenthal-Klasse ununterbrochen auch in den NATO-Verbänden in der Nord- und Ostsee und im Mittelmeer im Einsatz.

Dass der Welthandel über einige wenige Seerouten abgewickelt wird und jede Sperrung weitreichende Folgen haben kann, zeigt der Iran-Konflikt eindringlich. Umso wichtiger wäre der Einsatz der Minenräumspezialisten der Marine. Voraussetzung dafür ist aber neben einer Waffenruhe auch ein Mandat des Deutschen Bundestages.



Beim gefährlichen Tauchgang nutzen die Minentaucher rote Bojen für die Eigenrettung. Minenabwehr und Kampfmitelräumung gehören zu den Daueraufgaben der Marine.

Text: Christina Moritz

Anzeige

Nicht nur für den kleinen Hunger zwischendurch.



INDIVIDUELLE VERPACKUNG
AUCH IN FLECKTARN MÖGLICH.


Key Tool Plus

KLEEN
WERBUNG

Telefon +49 (0) 49 71 / 92 33 10

Fax +49 (0) 49 71 / 92 33 15

info@kleen-werbung.de

AFCEA Fachausstellung 2026 – Innovation und Sicherheit im Fokus

Die AFCEA Fachausstellung 2026 findet am 12. und 13. Mai 2026 im World Conference Center Bonn (WCCB) statt. Seit 1986 hat die Fachausstellung sich zu einer der bedeutendsten Plattformen für Informations- und Kommunikationstechnologien im Bereich Verteidigung und innere Sicherheit in Deutschland entwickelt und findet 2026 zum 39. Mal statt. Zwei Tage lang wird das WCCB zum Treffpunkt für Experten aus Bundeswehr, Behörden, Industrie und Wissenschaft.

Über 250 nationale und internationale Aussteller aus unterschiedlichen Branchen präsentieren ihre Lösungen – von großen Konzernen bis zu spezialisierten Softwareanbietern. Auch 2026 können sich wieder Startups auf einer Sonderausstellungsfläche dem Publikum und den etablierten Teilnehmern aus der Industrie präsentieren.

Das Spektrum der Fachausstellung reicht von IT-Beratung und Hardwarelieferanten bis hin zu Unternehmen, die sich auf Cyber-Security, KI und vernetzte Systeme spezialisiert haben. Damit bietet die Messe einen umfassenden Überblick über die digitale Transformation im Sicherheitssektor.

Die AFCEA Fachausstellung 2026 steht ganz im Zeichen aktueller Herausforderungen:

- **Cyberabwehr und Resilienz:** Angesichts zunehmender Bedrohungen durch Cyberangriffe sind Schutzmaßnahmen und Frühwarnsysteme zentrale Themen.
- **Künstliche Intelligenz und autonome Systeme:** KI-basierte Anwendungen für Lagebilder, Entscheidungsunterstützung und unbemannte Systeme werden vorgestellt.
- **Vernetzte Führungsfähigkeit:** Lösungen für interoperable Kommunikation und Datenintegration zwischen Streitkräften und Behörden.
- **Digitale Transformation:** Von Cloud-Architekturen bis zu sicheren Software-Supply-Chains – die Digitalisierung prägt alle Bereiche.



Neben der Ausstellung erwartet die Besucher ein umfangreiches Vortragsprogramm mit Fachvorträgen und Paneldiskussionen. Ein Höhepunkt – nicht nur für Besucher – werden die Vorträge und Diskussionen im alten Plenarsaal sein. Das Vortragsprogramm wird Anfang 2026 auf der Homepage der AFCEA Bonn e.V. mit ergänzenden Informationen bereitgestellt.

Die Fachausstellung ist nicht nur eine Leistungsschau, sondern auch ein Ort für intensives Networking. Über 6.000 Besucher, Vertreter der Bundeswehr, Behörden und Industrie nutzen die Gelegenheit, um Kooperationen zu vertiefen und gemeinsame Projekte anzustoßen. Die Veranstaltung fördert den Wissensaustausch und trägt zur Stärkung der nationalen Sicherheitsarchitektur bei.

Mit der AFCEA Fachausstellung 2026 setzt AFCEA Bonn e.V. erneut Maßstäbe für den Dialog zwischen Technologie und Sicherheit. Die Messe zeigt, wie Innovationen die Einsatzfähigkeit der Streitkräfte und die Sicherheit öffentlicher Institutionen nachhaltig verbessern können.

Zur Vorbereitung auf die Fachausstellung stellt AFCEA Bonn e.V. auch für 2026 die „e-Kompetenzmatrix“ wieder zur Verfügung. Sie dient der Orientierung der Besucher über die vielfältigen Angebote der Aussteller. Bei mehr als 250 Ausstellern erleichtert diese den Besuchern, die sich bei der AFCEA Fachausstellung zu einem spezifischen Thema informieren wollen, zielgenau diejenigen Aussteller zu finden, die am meisten zu dem jeweiligen Thema beitragen können.

Als weiterer Service wird die AFCEA-MesseApp zur Verfügung gestellt, in der u.a. das Programm, die Aussteller mit Lageplänen und weitere aktuelle Informationen aufbereitet werden – ein wichtiges Mittel für die Planung und Gestaltung eines Besuchs.

Text: AFCEA Bonn e.V.; DK



Weiterführende Informationen können unter dem QR-Code abgerufen werden:



Elbit Systems Deutschland zeigt Systeme für den elektronischen Kampf auf AFCEA Fachausstellung

Die AFCEA Fachausstellung war bereits vor Ausbruch des Ukraine-Kriegs eine der wichtigsten europäischen Fachveranstaltungen im Themenkomplex militärischer Elektronik, Sensorik, Kommunikation und IT. Doch seit 2022 hat das Event auch seine Bedeutung als Schmelztiegel für technische Innovationen u.a. aus den Bereichen Robotik, KI und Cloud Computing zementiert und ist stetig weiter gewachsen.

Elbit Systems Deutschland gehört in den Bereichen Kommunikation, C4I und Electronic Warfare (EW) zu den weltweit führenden Systemhäusern und präsentiert in Bonn leistungsstarke Lösungen und Neuheiten aus dem eigenen Portfolio. Darunter finden sich z.B. einsatzbewährte Systeme aus den Bereichen Kommunikation, Electronic Warfare und Drohnenabwehr.

Im Kontext des elektronischen Kampfs findet das Publikum der Fachausstellung erstmalig auch fortschrittliche EW-Systeme aus dem Hause Elbit Systems Deutschland für die Dimension Land am Stand des deutschen Unternehmens, die sowohl Schutz als auch Wirkung im elektromagnetischen Spektrum bereitstellen. Andere Lösungen sind bereits in großen Stückzahlen weltweit in der Nutzung. Die robusten, software-definierten Funkgeräte der E-LynX-Familie, PNR-1000D und HRM 9000 z.B. adressieren die Bedarfe moderner westlicher Streitkräfte hinsichtlich Sicherheit, Interoperabilität und Funktionalität und sind – wie alle Elbit-Produkte – marktverfügbar und im Einsatz getestet. Sie bilden die Basis für quantensichere Funksysteme der nächsten Generation, die in Kooperation mit dem IT-Sicherheitshersteller genua GmbH, einem Unternehmen der Bundesdruckerei-Gruppe, entwickelt werden.

Als weiteres Zukunftsthema gilt die Laserkommunikation für Multi-Domänen-Operationen, an dem mit Hochdruck im Schulterschluss mit dem deutschen Startup Cucuyo gearbeitet wird. Hier hat Elbit Systems Deutschland angekündigt, auf Grundlage der Cucuyo-Technologie innovative Kommunikationslösungen für das Militär zu entwickeln.

Seit der erhöhten Bedrohungslage für Deutschland und Europa hat das Tempo der Innovationen und Entwicklungen im Bereich militärischer Hochtechnologie parallel zur Nachfrage nach verfügbaren Systemen stark angezogen. Elbit Systems Deutschland trägt mit einer Mischung aus einsatzbewährten und hochinnovativen Lösungen dieser Tatsache auch auf der AFCEA Fachausstellung 2026 Rechnung. (DK)

Elbit Systems Deutschland zeigt auf der AFCEA Fachausstellung u.a. hochmoderne Funkgeräte, auf deren Grundlage quantensichere Systeme der nächsten Generation entwickelt werden.



IMPRESSUM

Newsletter Verteidigung veröffentlicht in deutscher Sprache aktuelle Aufsätze, Berichte und Analysen sowie im Nachrichtenteil Kurzbeiträge zu den Themen Rüstungstechnologie, Ausrüstungsbedarf und Ausrüstungsplanung, Rüstungsinvestitionen, Materialerhaltung, Forschung, Entwicklung und Erprobung sowie Aus- und Weiterbildung. Newsletter Verteidigung hat eine europäische, aber dennoch vorrangig nationale Dimension. Aus der Analysearbeit von Newsletter Verteidigung werden regelmäßig hoch priorisierte Themenfelder aufgegriffen, welche interdisziplinär einen Bogen spannen von der auftragsgerechten Ausstattung der Bundeswehr mit Wehrmaterial, der Realisierungsproblematik von militärischen Beschaffungsvorhaben, der Weiterentwicklung der Streitkräfte, den technologischen Trends und Entwicklungstendenzen bei Wehrmaterial, der Weiterentwicklung der heimischen wehrtechnischen Industriebasis und der Rüstungs- und Sicherheitspolitik bis hin zur Rüstungszusammenarbeit mit Partnerländern und gemeinsamen Beschaffung von Wehrmaterial.

Der Verlag hält die Nutzungsrechte für die Inhalte des Newsletter Verteidigung. Sämtliche Inhalte des Newsletter Verteidigung unterliegen dem Urheberrechtsschutz. Die Rechte an Marken und Warenzeichen liegen bei den genannten Herstellern. Bei direkten oder indirekten Verweisen auf fremde Internetseiten, die außerhalb des Verantwortungsbereiches des Verlages liegen, kann keine Haftung für die Richtigkeit oder Gesetzmäßigkeit der dort publizierten Inhalte gegeben werden.

Newsletter Verteidigung erscheint auf elektronischem Wege (PDF-Format) mit 50 Ausgaben im Jahr. Eine Weiterverbreitung von Inhalten des Newsletter Verteidigung darf nur im Wege einer Gruppenlizenz erfolgen. Das Abonnement verlängert sich automatisch um ein weiteres Jahr, wenn es nicht drei Monate vor Ablauf mit Einschreiben gekündigt wird.

Newsletter Verteidigung ist eine offizielle Publikation der VDS Verlag Deutsche Spezialmedien GmbH, 35037 Marburg. Die in diesem Medium veröffentlichten Beiträge sind urheberrechtlich geschützt. Alle Rechte, insbesondere die der Übersetzung in fremde Sprachen, sind vorbehalten. Kein Teil dieses Mediums darf – abgesehen von den Ausnahmefällen der §§53, 54 UrhG, die unter den darin genannten Voraussetzungen zur Vergütung verpflichten – ohne schriftliche Genehmigung des Verlages in irgendeiner Form (durch Fotokopie, Mikrofilm oder andere Verfahren) reproduziert oder eine von Maschinen, insbesondere von Datenverarbeitungsanlagen, verwendbare Sprache übertragen werden. Auch die Rechte der Wiedergabe durch Vortrag, Funk- und Fernsehsendung, im Magnettonverfahren oder auf ähnlichem Wege bleiben dem Verlag vorbehalten. Jede im Bereich eines gewerblichen Unternehmens hergestellte oder benutzte Kopie dient gewerblichen Zwecken und verpflichtet gemäß §54 (2) UrhG zur Zahlung einer Vergütung.

Verlagsanschrift:
VDS Verlag Deutsche
Spezialmedien GmbH

Ketzerbach 25-28
35037 Marburg, Germany

Tel. +49 6421 1832-899
Fax +49 6421 18329-05

E-Mail:
verlag@deutsche-spezialmedien.de

Gerichtsstand:
AG Marburg an der Lahn

**Verantwortlicher im Sinne
des Presserechts:**
Daniel Kromberg (DK),
Chefredakteur

E-Mail:
redaktion@newsletter-verteidigung.de

